

Buchbesprechungen

Autor(en): **E.O.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was ist «Mägi»?

Um nicht lange Versteckens zu spielen: «Mägi» ist das schweizerdeutsche Wort für den Mohn, vorab für den auch bei uns von alters her zur Oelgewinnung angepflanzten Schlafmohn. Der hübschen milchweissen oder purpurnen Blüten wegen ist er auch als Zierpflanze beliebt. In einzelnen Gegenden nennt man ihn auch «Mägich, Mägis, Mags und Magt». «Schlaf»mohn heisst er, weil aus dem Milchsaft der unreifen Früchte Opium gewonnen werden kann. Unser Wort Mohn ist von ehrwürdigem indogermanischem Alter und hat urverwandte Formen im Altgriechischen. Begreiflich leitet es sich von den Samenköpfen des Mohnes her; denn seine Grundbedeutung ist «häutiger,

ledriger Beutel», und es stammt daher aus derselben Wortwurzel wie Magen, der ja auch ein «häutiger Beutel» ist.

Unsere Mundarten kennen auch eine Reihe von Wortzusammensetzungen mit «Mägi-» als Bestimmungswort: Wenn die schönen «Mägiblueme» verblüht haben und die «Mägichöpf» oder «Mägirole» (Samenkapseln) zu reifen beginnen, dann stellt der Bauersmann den «Mägiböögg» (Vogelscheuche) in den «Mägiacher», damit das «Mägihüüsli» (Samenkammern), von den Vögeln nicht der wohlschmeckenden «Mägi-Saame» beraubt werden und er nicht um sein feines «Mägiööl» komme.

Th. E. B.

Buchbesprechungen

Schweizerische Leinenstickereien des Mittelalters und der Renaissance.

Mit diesem schönen Werk wird uns die erste umfassende Darstellung der alten Leinenstickerei in der Schweiz geschenkt. Erlesene Prachtexemplare dieser Textilkunst zeigt uns der reichhaltige Bilder- teil und gibt uns damit zugleich einen vorzüglichen Ueberblick über die angewandte Technik und den grossen Motivkreis der Darstellungen.

Im Textteil beleuchtet die sachverständige Autorin das Thema von allen Seiten: sie erklärt uns das Gewebe, Stickmaterial und die Technik, die angewandt wurden, zeigt uns die Zweckbestimmung und führt uns in die Komposition und die Themen der Darstellung ein. Auch über Entwurf und Vorbild, Verbreitungsgebiet, Stickerinnen erfährt man Interessantes, und zum Schluss gibt uns die bewanderte Verfasserin allgemeine Richtlinien für das Instandstellen und Aufbewahren der Leinenstickereien.

Das im Verlag Paul Haupt, Bern, als Band 61/62 der «Schweizer Heimatbücher» erschienene Werk enthält 32 Tiefdruckbildtafeln, 8 Textzeichnungen, 8 Stickmustertafeln, 64 Textseiten und kostet Fr.

9.—. Es wird durch einen Katalogband (162 Seiten) ergänzt, der genaue Angaben über Standort, Alter, Ausführung, Zustand, Literatur usw. und eine Beschreibung von 410 Leinenstickereien, nebst einem Register der Aufbewahrungsorte, dargelegten Themen und Motiven enthält. Welcher Kunstfreund und welche Frau wird an diesem prächtigen Werk nicht grosse Freude haben!

Das Appenzellerland.

Was für ein köstliches Juwel ist doch das Appenzeller Ländchen für jene, die den poetischen Zauber seiner schlichten Grösse zu verspüren vermögen. Hermann Hesse, Heinrich Federer, Romain Rolland und andere waren ihm verfallen, und wer wird es sonst nicht sein, dem die Augen über seine schlichten Schönheiten aufgemacht wurden!

Dies unternimmt nun ein «Schweizer Heimatbuch»: *Das Appenzellerland* (Band 58, 16 Textseiten, 32 Bildtafeln, kart. Fr. 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern), und man darf wohl sagen mit gutem Erfolg. Denn der Verfasser, Dr. Iso Keller, versteht es wirklich treffend, das liebliche Land

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

mit seinen behäbigen, stolzen Häusern und liebenswürdigen, heiteren Menschen zu runden. Die Vielfalt der Landschaftsnatur, von den sanften Hügelwellen bis zu den kühn emporgereckten Felsgebirgen — Kreuzberge, Säntis —, ersteht vor unserem Auge und das reiche Volksleben in Bräuchen, Trachten und Volkskunst zieht an uns vorbei. In der Tat, man darf mit dem Herausgeber der Schweizer Heimatbücher, Dr. Walter Laederach, dieses Bändchen als eines der schönsten bisher erschienenen Heimatbücher bezeichnen, das sich kein Heimatfreund entgehen lassen wird. -mp

Von unserem langjährigen geschätzten Mitarbeiter *Robert Schaller* ist im Verlag Gasser & Co., Rapperswil, eine kleine Auswahl von Gedichten und Aphorismen erschienen. Das gediegen ausgestattete Büchlein beweist wieder einmal, dass nicht Quantität, sondern Qualität ausschlaggebend ist. Besonders gut gefallen dem Rezensenten die Gedankensplitter. Sie bergen nicht nur sehr viel Lebensweisheit in sich, sondern verraten auch die Liebe des Autors zum Wort, vor allem zum Wortspiel. Dies ist um so anerkennenswerter, als heutzutage die Sprache immer mehr missachtet und missbraucht wird; es widerlegt auch die weitverbreitete Meinung, das Französische habe den Geist der «*jeux de mots*» für sich allein gepachtet. «*Zu neuen Ufern*», so nennt sich das Bändchen, wird seinen Lesern manche nachdenkliche, aber auch vergnügliche Viertelstunde bereiten. E. O.

Adolf Fux: Wilde Fluten. Erzählung aus dem Wallis. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. Leinen Fr. 8.35.

Der bekannte Walliser Schriftsteller, Träger des Literaturpreises der Stadt Bern, Politiker und Gemeindepräsident von Visp, kennt seine Heimat und seine Landsleute durch und durch. Dabei ist er ein Erzähler von Format und grosser Anschaulichkeit. In wenigen Strichen zeichnet er das Wallis der Geissen und Wälder, so wie es sich seit Thomas Platters Zeiten, das sind 400 Jahre, unverändert erhalten hat. Heli, der frische und anspruchslose Geisshirt, erliegt den Verlockungen des Weinbauern Ephys, der kräftige Rebknechte dringend braucht. Heli steigt mit seiner schönen, reinen, aber taubstummen Frau Marie-Madlen in die Rebberge hinunter. Die Schilderung dieser Welt der Rebknechte und des Weinhandels ist ebenso einprägsam wie erschütternd. Heli ist ihr nicht ge-

wachsen; er geht an ihr zugrunde. Mutter und Kind aber retten sich ins Unterland, und der junge Reto kehrt nach dem Tode der Mutter in die Bergheimat zurück. Adolf Fux hält seinen Wallisern, und nicht nur ihnen, einen Spiegel von unbestechlicher Wahrheit vor. Er will aufklären, helfen und hat bei aller Herbheit und seinem gelegentlich auch grimmigen Humor doch ein heisses, liebevolles Herz.

Svend A. Reerlev: Der versiegelte Mund. Roman. Aus dem Dänischen übertragen von Dr. Karl Hellwig. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. Preis Leinen Fr. 13.—.

Ein junger, begabter, etwas leichtsinniger Journalist aus guter Familie gerät durch ein fatales Zusammentreffen unglücklicher Umstände unschuldig unter schweren Mordverdacht und wird verhaftet. Wie sehr sich auch Braut, Eltern und Freunde für ihn einsetzen, die Gerichtsmaschinerie geht bei der Anhäufung der Indizien ihren eigenen, unerbittlichen Gang, und der Angeklagte wird zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dem Vater des Verurteilten, der den wahren Täter kennt, ist der Mund wegen des Berufsgeheimnisses verschlossen, und man würde ihm auch nicht glauben. Nur wie durch ein Wunder klärt sich im letzten Augenblick die gefährliche Situation.

«Der versiegelte Mund» zählt zu den erfolgreichsten Büchern Dänemarks. Das Buch ist auch dramatisiert und in den Theatern in Kopenhagen, Aalborg und im ganzen Lande aufgeführt worden. Die seelischen Wandlungen, die der unschuldig Verurteilte und sein Vater durchmachen, sind meisterhaft beschrieben. Der Roman ist spannend wie ein Kriminalroman und gleichzeitig erfüllt von tiefem innerem Gehalt.

Christoph von Schmid: Kurze Erzählungen. 96 Seiten mit 13 Zeichnungen. Otto Maier Verlag, Ravensburg.

Eine Auswahl der schönsten Erzählungen des grossen Jugendschriftstellers sind hier in einem reizenden Bändchen vereinigt worden. In leichtverständlichem schönem Deutsch verfasst, werden sie und die ansprechenden Illustrationen das helle Entzücken der Acht- bis Zehnjährigen hervorrufen. Die Geschichten sollen erzieherisch wirken; dass sie dies ohne aufdringliches Moralisieren tun, ist sehr wohlthuend. E. O.